

**Zeitschrift:** Der schweizerische Republikaner  
**Herausgeber:** Escher; Usteri  
**Band:** 3 (1799)

**Artikel:** Ist dem Kaiser zu trauen?  
**Autor:** Pfiffer, Alphons  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-542939>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Das vollziehende Direktorium beharrlich entschlossen, die wirklichen Insurrektionen mit aller Gewalt, so ihr B. Gesetzgeber ihm zu dem Ende anvertrauet habt, zu dämpfen, und die Nadelssührer derselben zur gerechten Strafe zu ziehen, wünschte aber nichts schändlicher als ein Mittel zu finden, dieser für den friedlichen Bürger so schauerhaften Landplage in Zukunft zuvorzukommen.

In dieser Absicht schlägt es ihnen, B. Gesetzgeber, folgende Grundlinien zu einem dahin abzweckenden Gesetz vor:

a. Aussert der Bestrafung der Hauptshuldigen und dem vollständigen Ersatz alles veranlaßten Schadens und Kostens, sollen die sämtlichen Einwohner einer Gemeinde, die mit bewaffneter Hand dem Gesetz Gehorsam versagt, oder auch unbewaffnet ihren Beitrag zur Vertheidigung des Vaterlands gegen innere oder äußere Feinde zu leisten, sich weigerte, eine Geldbuße zu Handen der Nation innerst drei Monaten Zeit bezahlen.

b. Diese Geldbuße soll nicht aus dem Gemeindgut, sondern einzigt aus dem einer um und für den andern verpflichteten Partikularvermögen der Einwohner, wo dasselbe immer liegen mag, erlegt werden.

c. Die Geldbuße ist in solchen Fällen dem Ermessens des vollziehenden Direktoriums anheimgestellt, doch soll sie sich nicht ohne Genehmigung des gesetzgebenden Körpers auf mehr als auf den dreifachen Betrag der dritten Auflagen belaufen können.

d. Zu dieser Geldbuße nach dem Verhältniß seines Vermögens, soll jeder der zur Zeit der Insurrektion in der Gemeinde domizilierte oder solche nur 28 Tage vor dem Ausbruch der Insurrektion verlassen hat, beitragen.

e. Von dem Beitrag zu dieser Geldbuße sind einzigt und allein diejenigen Einwohner ausgenommen, die einen solchen Insurrektionsplan zeitlich genug um solchem zuvorzukommen, dem Statthalter des Kantons oder dem vollziehenden Direktorium anzeigen, oder die sich dessen Ausbruch öffentlich und mit unverkennbarem Muth wiedersetzen.

f. Jeder Pfarrer einer insurgenzirten Gemeinde verleiht als präsumierter Hehler der Insurrektion auf der Stelle seine Pfründe und so ist auch die Municipalität und Verwaltungskammer der insurgenzirten Gemeinde gleich wie die Unterstatthalter und Agenten so in der insurgenzirten Gemeinde wohnen, als unzachsime Hinter ihrer Stellen entsezt, falls sie dem Statthalter verheimlicht haben würden, was sie in Erfahrung gebracht, oder mit einiger Wachsamkeit hätten in Erfahrung bringen können.

Das Direktorium ist gewärtig, daß Sie Bürger Gesetzgeber, diesen Entwurf durch ihre Weisheit rei-

fen und zur Befestigung der allgemeinen Ruhe und gesammt vervollkommen werden.

Republikanischer Gruß.

Der Präsident des vollziehenden Direktoriums,

B a y.

Im Namen des Direktoriums, der Gen. Sekr.  
M o u f f o n.

Und erwerth wünscht Verweisung dieser Bothschaft an diejenige Commission, welche über unruhige Gemeinden niedergesetzt ist, um bis Montag ein Gutachten vorzulegen. Billigte er folgt. Cartier fordert Dringlichkeitserklärung, und Schweiz Behandlung dieser Bothschaft. Dieser Antrag wird angenommen.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Ist dem Kaiser zu trauen?

Helvetische Bürger!

Die Destreicher wollen in unser Land kommen. Sie sagen es selbst. Warum wollen sie kommen? Sie wollen, sagen sie, die Franken aus eurem Lande vertreiben, und eure Freiheit euch lassen. Helvetier! das sind falsche, treulose, heuchlerische Worte! das sagt euch der Löwe, der sich in einen Schafspelz kleidet; lassen ihn die dumme Schafe in ihre Mitte, so wird er bald ihnen die Klauen zeigen. Nun ihr diesen Worten trauet, wenn ihr die Knechte des Kaisers in euer Land kommen lasset, wenn ihr nicht, wie eure Vater, sie mit starkem Arm von euren Grenzen vertreibet, so sentt ihr verloren, auf ewig verloren; ihr sentt auf ewig Sklaven des Kaisers; keine freien Schweizer mehr. — Der Kaiser will euch eure Freiheit lassen? Warum bekriegt er denn die Franken? sie haben ihm ja den Frieden angeboten, aber er wollte ihn nicht, und rief die Russen um Hilfe, und wartete nur, den Krieg anzufangen, bis er dazu völlig bereit wäre. Aber die Franken, als sie sahen, daß er die Russen nicht nach Haus schicken und nur Krieg wolle, liessen ihm nicht länger Zeit, und griffen ihn an. Aber warum bekriegt der Kaiser die Franken so hartnäckig? Ist es nicht darum, weil die Franken keinen König mehr wollten (denn von dieser Zeit an bekriegt er sie), und andere Völker und euch frei gemacht haben? Ist es nicht darum, weil er fürchtet, es möchte seinem Volke auch in Sinn kommen, sich frei zu machen? daher möchten der Kaiser und seines gleichen alle Freiheit, und sogar ihren Namen aus der Welt verbannen, damit sie ruhig über Sklaven herrschen, und in ihren Pallasten auf Unkosten eures Schweizes schwelgen können. Aber das darf euch der Kaiser nicht sagen, darf euch nicht sag-

gen, er wolle euch unter das harte Joch, das euere Vater ehedem so schwer drückte, wieder bringen, wolle euch wieder zu Knecht'n ewiger Herren machen; er giebt euch also sisse Worte, sagt euch nur, er wolle in eurem Lande die Franken, die auch euere Feinde seien, bekriegen; er sagt so, damit ihr die Franken allein fechten lasset; aber was wird geschehen? es wird geschehen, daß die Oestreicher dann in euer Land einzfallen, daß ihr nicht nur eine, sondern zwei, oder gar drei Armeen im Lande haben werdet; daß der Krieg in euerm Lande seyn wird; daß euere Dörfer brennen, euer Hab und Gut ein Raub der Soldaten, daß Jammer, Hunger, Noth, Tod und Elend überall seyn werden. Diese schrecklichen Lebel könnet ihr nur dann von euch, euern Weibern und Kindern abwenden, wenn ihr an die Grenzen eilet, und an der Seite der tapfern Franken euere Feinde weit von euern Grenzen verjaget. Viele tausend Zürcher, ihrer und eurer Vater ganz würdig, sind auf den ersten Ruf des Vaterlandes mit Freuden dahin geeilt; viele Tausende anderer helvetischer Brüder aus allen Gegenden warten eurer da, um mit Schweizermuth für Vaterland, Freiheit, Hab und Gut, Weib und Kinder zu kämpfen. Und einige aus euch zaubern noch? ihr gebt bösen oder dummen Leuten, die euch betriegen wollen oder betrogen sind, Gehör? sie dürfen euch sagen, die Oestreicher seyen eure Freunde, die Franken hingegen eure Feinde? Haben diese euch nicht zu wahrhaft freien Schweizern gemacht? oder waret ihr unter den alten Regierungen wahrhaft frei? Lässt uns doch das Alte mit dem Neuen vergleichen: ich rede zuerst zu euch, zu euch, die ihr vorher von hochgeachten, hochwohledelgebohrnen Rathsherren regiert, oder von Landvögten geplagt wurdet! Ihr hattet ewige Herren; sie wurden als solche gebohren, und die Städte gaben sie euch; izt wählet ihr euere Volksrepräsentanten, ihr wählet sie aus eurer Mitte, aus dem ganzen Lande; vordem könnet ihr Landbewohner nichts werden; verachtet waret ihr; izt könnet ihr, können euere Söhne alles werden; euere ehemaligen Herren, die nämlichen, die Gesetze gaben, und als Landvögte die Gesetze vollziehen liessen, entschieden auch als Richter über euer Leben, Ehre und Eigenthum; keine oder nur wenige oder dunkle oder widerfinige Gesetze waren es, nach denen sie das Recht sprachen, das heißt, sie richteten, wie sie wollten; Gunst oder Hass, oder Geld entschieden weit mehr, als das Recht; Richter, Schreiber, Advokaten, Prokuratoren, alles brachte euch, in gewissen Kantonen, um euer Geld; wer den Prozeß gewann oder verlor, ward gleich arm; nur die, die von den Prozessen sich näherten, wurden reich. Nun werden all' diese Leute euch bald nicht mehr so behandeln, so bestehlen und so betrügen können. Der Richter wird nach deutlichen, jedermann fasslichen Gesetzen herrschen müs-

sen, die die nämlichen für die ganze Schweiz sehn werden; über euer Leben, euere Ehre, euer Eigenthum wird nicht mehr bei verschlossener Thür gesprochen werden; jeder Angeklagte hat seinen Vertheidiger und alle Mittel sich zu vertheidigen. Der Richter muß genau bei dem Buchstaben des Gesetzes, das für alle gilt, für alle Fälle spricht, bleiben; spricht er andrerst, so wird sein Urtheil kassirt. Freilich geht es Anfangs ein wenig langsam zu; aber die Hauptssache ist doch, daß kein Unschuldiger verurtheilt werde. Schreiber, Advokaten werden nichts mehr, als einen gemässigten Lohn nehmen dürfen, sonst werden sie gestraft. Damit man aber aus kleinen Händeln nicht große mache, und den Armen mit Prozessen nicht ruinire, wird in jeder Gemeinde ein Friedensrichter seyn, der über kleine Sachen gleich spricht, und alles thut, um alle Händel in Güte brüderlich zu vergleichen; im Anfange des Prozesses ist das leichter als nachher, wenn beide Parteien einander um viel Geld gebracht haben. Welch eine große, unschätzbare Wohlthat wird das für euch seyn! — Ueberhaupt alle Beamten wählet ihr nur auf kurze Zeit, auf wenige Jahre; wer also wieder will von euch gewählt werden, muß gut seyn, muß gut handeln, sonst verliert er euer Zutrauen; euere Gesetzgeber, euere Direktoren, treten bald wieder in euere Mitte; gäben sie böse Gesetze, brächten sie euch um euere Freiheit, so müßten ja auch sie, auch ihre Kinder das Böse tragen; das wäre ja narrisch; könnt ihr das glauben? Aber eure alten Herren, sie mochten gut oder böse, geschickt oder ungeschickt seyn, so waren sie für immer eure Herren; sie wählten sich selbst, gaben Gesetze nicht immer für euern Nutzen, sondern oft für ihren und ihrer Familien Nutzen allein. Handel und Wandel waren nicht frei, fast überall trieben die Bürgerschaften den Alleinhandel, und drückten die Landleute sehr, die nur ihnen für Lohn arbeiteten. Handwerker konnten nur mit Gelde erkaufst werden; der Zutritt von einer Gemeinde zur andern war verschlossen; von einem Kanton zum andern waren Sperren; der eine Kanton mußte fast verhungern, während der andere alles im Ueberflusse hatte; der Landmann mußte da alles in niederm Preise hergeben, und durfte seinem helvetischen Bruder jenseits der Grenze nichts verkaufen. Die Schweizer machten nicht ein Volk aus, sondern so viele Völker als Kantone waren; die Städte haßten die Länder, die aristokratischen Kantone die demokratischen, die Katholiken die Reformirten; kein Bruder und kein Schweizerinn, kein gemeinses Vaterland, keine Einheit des Interesse war da; man nannte sich Brüder und Bundesgenossen, aber im Grunde war alles getrennt, alles nur Haß, Zwietracht und Kantonsgenist. — Aber jetzt sind Handel und Wandel frei; jeder darf sich setzen wo er will, kaufen wo er will, Handel führen, Fabriken errichten, Handwerke treiben, wie und wo er

will; keine Esperren mehr durch die ganze Schweiz; freier Kauf und Verkauf der Früchte und des Vieches; jeder Kanton verkauft seinen Überschuss an den Kanton der ihn bedarf, und kauft hinnieder von ihm was er nöthig hat; der Arme darf überall Arbeit suchen, und kann, wenn er nur thätig ist, Arbeit finden. Wer nicht zu arbeiten mehr fähig ist, für den werden die Armenanstalten sorgen, mit denen sich die Gesetzgebung angelegendst beschäftigen muss. Nur ein Land von Brüdern ist ist die Schweiz, sie haben nur ein Gesetz, nur eine Regierung, nur ein Interesse, nemlich die Erhaltung ihrer Freiheit gegen den Erb- und Erfeind der Schweiz, den Kaiser, der euch diese schöne, neue Freiheit rauben will. — Eure alten Herren wollten auch nicht, daß ihr etwas wisset; den Landschulen waren sie herzlich feind; sie sagten, der Bauer müsse nicht zu gelehrt werden. Warum sagten sie das? darum, damit die Bauen nicht zu hell seien, nicht sahen, wie sie die Beute nur weniger Familien seien. Bald aber wird in jeder Gemeinde eine Schule seyn, nicht nur schreiben, lesen, rechnen wird jeder lernen, sondern alles was man wissen soll, um ein guter Mensch, ein guter Christ, und ein guter Bürger zu seyn; jeder wird seine Rechte und seine Pflichten kennen lernen. Zahlen werdet ihr nur so viel müssen, als das Vaterland nöthig hat; im Krieg hat es mehr nöthig als im Frieden; denn alle Vaterlandsverteidiger müssen ihren Unterhalt haben; jeder Bürger, der Freiheit und Vaterland liebt, muß izt gern und willig dem Vaterlande Geldopfer bringen, je nachdem er reich ist, sonst ist er ein schlechter Bürger. Von allen lastigen Abgaben seyt ihr befreit, und die neuen Abgaben werden nicht drückend seyn, weil alle ohne Unterschied nach Bezahlung, wie sie nichts oder weniger reich sind, werden bezahlen müssen.

Und auch ihr, Bürger der Kantone Walstatt, Senn, Linth, Wallis, seit ihr die neue Ordnung der Dinge nicht lieben? gewahrt sie nicht auch euch wahre Freiheit? Werden Volksrepräsentanten, das ist, die Rechtschaffensten und Klugsten aus dem ganzen helvetischen Volk, nicht bessere Gesetzgeber seyn, besser eure Menschenrechte schützen, bei Freiheit und Gleichheit euch erhalten, als ein ganzer Haufe Volkes in einer Landsgemeinde versammelt? Sollen die Blinden die Gehenden, oder die Gehenden die Blinden führen? Führten euch nicht auch gewisse Familien? gewisse Herren? waren sie einig unter sich, so machten sie alles; sie sagten euch nur was sie wollten; und ihr sagtet zu allen ja, ohne zu wissen, warum; waren aber die Herren nicht einig unter sich, da war dann schrecklicher Krieg an euren Landsgemeinden; ihr heilte euch in zwei Parteien; wer war da seines Lebens sicher? man durfte euch nur glauben machen, der oder dieser habe keine Religion, oder sey ein Landesverrath, da war er hin; habt ihr nicht schon

Unschuldige um all ihr Vermögen gestraft? Unschuldige hinrichten lassen? Ihr bereutet es nachher, aber es war zu spät. Die Wahrheit durfte man euch oft nicht sagen, denn eure Führer, eure Schmeichler scheutet sie. Sie wollten euch im Blinden führen, und hielten euch in der größten Unwissenheit. Das rum wollten oft die Besten unter euch keine Meister, denn sie fürchteten die Blind- und Tollheit des großen Hauses. Die Landvögte gaben ihr an den meisten Orten nicht dem der sie verdiente, sondern wer einem jeden aus euch das meiste Geld bot. Das war abscheulich! Wist ihr, daß die Landvögte, die ihr an eure ehemaligen Unterthanen schickten und die ihr eurem theuer bezahlen mußten, wahre Tyrannen waren? daß sie die Gerechtigkeit feil boten? daß sie schrecklich straften? daß sie die Plage und Geisel dieser Lande waren? War das nicht schrecklicher Missbrauch eurer Freiheit? wird die neue Ordnung der Dinge nicht zu einem ganz andern und bessern Volk euch umschaffen, wenn doch eine erleuchtete und menschliche Gesetzgebung ihr wahre Freiheit von falscher, eingebildeter zu unterscheiden lernen wirdet? das Schönste in eurer Freiheit bleibt euch, nur das Ausschweifende fällt weg. Das Schönste der Freiheit ist, daß ihr Repräsentanten, Richter, Verwalter, Municipalen selbst wählen konnet, und iher, wenn er Tugend und Verdienst hat, dazu gewählt werden tanu. Aber selbst regieren, selbst rathschlagen kann eine Landsgemeinde nicht, und sich für die Meister bezahlen lassen soll sie nicht. Das Volk will das Gute, aber sieht es nicht selbst ein, und Volfsführer, grosse Schreier mit starker Brust, starker Stimme und vieler Regiersucht betrügen es, und machen es zu blöden Werkzeugen ihrer Leidenschaften. — Aber giebt es noch einige unter euch, die einfältig genug sind zu glauben, der Kaiser wolle eure Landsgemeinden wieder herstellen? arme Thoren! glaubt ihr, der Kaiser liebt euch? sind es nicht eure Vater, die ehemals seine Landvögte, die sie so furchterlich plagten, verjagt haben? Sind nicht sie es, von denen keine Hand ein großer Kaiser iher Armen in die Flucht schlugen? sind nicht sie es die Ursache sind, daß Holländer, Amerikaner und Franken sie nachgeahmt haben? der Kaiser haftet euch, alle Könige sind eure Feinde. In euren Bergen, diesen ewigen Saamenbehältern der Weltfreiheit, bei euch, als den ersten Menschen, warum izt so viele Könige von den Thronen verstoßen sind, möchten sie gern die Freiheit erstricken; der Kaiser thut euch schon, bis er Meister von euren Gebürgen ist, dann zieht er die Larve ab, dann seit ihr seine Unterthanen, seine Sklaven; Stößschläge, wie er es mit seinen dummen Soldaten macht, werden dann eure Repräsentanten, eure Verwalter, eure Richter seyn; bezahlen werdet ihr müssen, nicht blos das, was das Vaterland bedarf, sondern was

die Höflinge, Tellerleker, die Schmeichler des Kaisers und alle Nebswieber dieses faulnern Gesindels bedürfen; euer Geld, die Frucht eures Schweißes wird in einen unermesslichen Schlund fallen, den ihr nie werdet aussüllen können. — Aber der Kaiser, sagen einige unter euch, wird unsre Religion schützen; euere Religion? ist denn diese in Gefahr? übet ihr nicht euren Gottesdienst wie vorher? — aber unsere Pfarrherren werden ja nicht bezahlt wie man es ihnen versprochen hat; dann sind wir ja ohne Seelehirten. — Euere Pfarrherren sollen und werden bezahlt werden; nur müssen die Geistlichen auch Geduld haben, wie andere Beamte: die Abgaben gehen nur langsam ein: die Ausgaben sind groß und leiden keinen Aufschub: das Vaterland ist in Gefahr vor dem österreichischen Feinde; vor allem aus müssen die Soldaten des Vaterlandes Gold und Brod haben; alle übrigen müssen warten. Helvetische Bürger! wollet ihr, daß euere Geistlichen bald ihre Besoldung erhalten, so entrichtet schamlos eure Abgaben und ihr Vermögen gebet freiwillige Steuern; das Vaterland fordert euch auf. Wer das nicht thut, ist kein guter Bürger, auch kein guter Geistlicher ist der, der nicht willig sich ist geduldet. Aber böse Geistliche sind es, die euch sagen, die Religion ist in Gefahr; die öffentlich oder heimlich euch sagen, gehorchet der Regierung nicht, gehet nicht an die Grenze, lasst den Kaiser kommen. Verrather, Feinde des Vaterlandes sind es; es ist euere Pflicht, sie öffentlich anzuklagen; schlechte Geistliche sind auch die, die da schweigen, wo sie reden, wo sie eurer Pflicht euch kräftig erinnern sollten; die die Achseln zucken über alles, was ist geschieht; die statt euren Ruth zu erhöhen auf den Kanzlen nichts als Unglück prophezeien, nur von Zorn und Rache Gottes reden; nur die sind gute Geistliche, die euch sagen, es sei Pflicht, es sei Gott gefällig, für das Vaterland zu streiten; der gute, freie und brave Mann könnte alles Unglück von unserm Lande abwenden, wenn er nur Zutrauen zu Gott, zu einer guten Sache und zu sich selbst habe. Solche gute Geistliche, deren es viele unter uns gibt, lieben Tugend, Vaterland und Freiheit; sie sind eben so gute Christen, als gute Patrioten. Trauet diesen allein; horchet auf diese allein. Die andern sind frömme Heuchler, Pharisäer, lieben nur sich selbst und das Geld, sind schlechte Menschen, schlechte Christen, schlechte Bürger. Aber ich sage ihnen, bald, bald, wenn sie nicht ganz anders reden, wird es ihnen übel gehen und sie werden ihr Los verdienen. Helvetische Bürger, wenn jemand gegen die neue Ordnung der Dinge schmäht, und ihr wissen wollt, ob er aus Eigennutz oder aus Vaterlandsliebe rede, so sehet nur darauf, ob er nicht etwa viel durch die neue Ordnung der Dinge verloren habe? ob er nicht etwa vorher regiert, das heißt, über das Volk willfährlich geschaltet und ge-

walstet habe? und ob er nicht gerne wieder schalten und walten möchte? es giebt dergleichen Leute unter Geistlichen und Weltlichen. Lasst euch von ihnen nicht mehr verführen, euch nicht mehr Lügen erzählen; sagten eben diese Leute euch nicht auch, man stösse die Eliten unter die Franken? — An der Seite der Franken werden die Eliten fechten, nicht unter sie gemischt werden; die Schweizer werden eigene Legionen ausmachen; von eigenen Offizieren kommandirt werden; wer es euch anders sagt, der betrügt euch; aber wehe den Betrügern, den Verführern! ist ist keine Schonung mehr; ein strenges, aber nothwendiges Gesetz ist da; das Todesurtheil ist gefällt über den, der nicht an die Grenze zieht, oder andere das von zurückhält; und die Todesstrafe wird vollzogen werden, sonst kann das Vaterland nicht gerettet werden, sonst sind ihr ewig Sklaven, ewig elend; unser schönes Vaterland wird sonst von Russen, Österreichern und auch den Franken verheert; denn die Franken werden über alle die böse seyn, die sich nicht als wahre Schweizer, als wahre Freunde der Freiheit zeigen. Vertheidigt ihr aber das Vaterland mit Heldenmuth, wie man es von Schweizern erwartet, dann werden sie euch achten, euch wie Brüder behandeln; der Feind wird immer von euren Grenzen verscheucht werden; mitten im Kriege werden die Vater, Brüder, Gattinnen, Kinder der Vaterlandsvertheidiger, der Ruhe geniessen, die Felder bearbeiten, die Früchte sammeln und euch dann, Streiter fürs Vaterland, als Sieger, als würdige Söhne der Telle, Stauffacher, Melchthale und Winkelriede mit Jubel umfangen; dann werden wir die Franken nicht mehr nöthig haben; sie werden unser Land verlassen, und nichts wird mehr den vollen Genuss eurer Freiheit fören.

Alphons Pfiffer, Senator.

### Kleine Schriften.

70. Jakob und Heinrich oder Erläuterungen und Reflexionen über die neue helvetische Constitution in Gesprächen. Von Andreas Keller, Pfarrer zu Illnau im Kanton Zürich. 8. Winterthur b. Steiner. 1799. S. 283.

Die Absicht des Verfassers geht bei dieser Schrift dahin, die ewig festen Grundsätze von Freiheit und Gleichheit, die unveränderlichen Menschenrechte, auch dem gemeinen Mann einleuchtend zu machen und ihn dafür einzunehmen; Ruhe und Zufriedenheit mit der neuen Ordnung der Dinge, und mit unsrer Constitution, die uns jene Grundsätze aufstellt und diese Rechte garantirt, zu befördern und die Gemüther der ver-